

PRESSEINFORMATION

28. Mai 2020

Kalmenhof-Krankenhaus in Idstein steht ab sofort mit Gräberfeld und Liegehalle als Sachgesamtheit unter Denkmalschutz

Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus soll gesichert und aufgewertet werden

Die ehemalige Heilerziehungsanstalt Kalmenhof war in der Zeit des Nationalsozialismus Zwischenstation auf dem Weg zur Tötungsanstalt Hadamar und Ort der Ermordung von Kindern im Rahmen der sogenannten Kindereuthanasie. In dem 1926/27 von dem Frankfurter Architekten Friedrich Ronnefeldt erbauten Krankenhaus wurden Zwangssterilisationen und ab 1939 auch Tötungen durchgeführt. Bis zum Ende des Krieges starben in der Kinderfachabteilung des ausgebauten Dachgeschosses 719 Kinder und Jugendliche. Ab 1942 wurden die im Krankenhaus Ermordeten auf dem Klinikgelände vor allem in Massengräbern begraben. Die 1928 auf einer höher gelegenen Terrasse von Ludwig Miller erbaute Liegehalle diente in der NS-Zeit als Leichenhalle. Seit dem 1. April steht die Sachgesamtheit aus Krankenhaus, Liege-(Leichen-)halle und dem seit 1984 als Gedenkort dienenden Gräberfeld aus geschichtlichen Gründen unter Denkmalschutz.

Aktives Statement gegen das Vergessen

„Mit der Unterschutzstellung des Ensembles setzen wir in enger Absprache mit Vitos Rheingau, dem Eigentümer des Kalmenhofkrankenhauses, ein aktives Statement gegen das Vergessen“, sagte Prof. Dr. Markus Harzenetter, Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen. Der Kalmenhof in Idstein sei ein wichtiges Zeugnis nationalsozialistischen Terrors in Hessen. Krankenhaus und Liegehalle seien zwar überformt, in ihrem historischen Bestand aber erhalten. „Zusammen mit dem Gräberfeld bilden sie einen Geschehensort des NS-Regimes, der aufgrund seines hohen Zeugniswertes unbedingt zu erhalten ist. Krankenhaus, Liegehalle und Gedenkort stehen daher als Sachgesamtheit gemäß § 2 Abs.1 des Hessischen Denkmalschutzgesetzes aus geschichtlichen Gründen unter Denkmalschutz.“

Topographie des Terrors in Hessen

Harzenetter sagte weiter, leider wüssten viele Menschen heute nicht mehr, dass es in Hessen eine große Anzahl von KZ-Außenlagern gegeben habe. In Walldorf etwa seien 1700 ungarische Mädchen und Frauen interniert worden, um unter menschenunwürdigen Umständen eine betonierte Rollbahn für die Luftwaffe auf dem Frankfurter Flughafen zu bauen. In der ehemaligen Landesheilanstalt in Hadamar seien zwischen 1941 und 1945 ca. 15 000 Menschen ermordet worden. Auch zahlreiche Bunkeranlagen, Kriegsgefangenenlager, geschändete Synagogen und Kriegerdenkmäler gehörten zu diesem schwierigen Erbe.

Aktive Erinnerungsarbeit leisten.

„Wir können dieses Erbe weder beschönigen, noch ausschlagen“, so Harzenetter. „Unsere Aufgabe ist es vielmehr, auch diese Vergangenheit als einen Teil unserer Geschichte anzunehmen und uns aktiv damit auseinanderzusetzen.“ Seit Jahren etwa leisteten Jugendliche in Walldorf aktive Erinnerungsarbeit, aus der bereits eine Stiftung erwachsen sei. In Trutzhain erinnere eine Gedenkstätte an das größte Kriegsgefangenenlager Hessens. Die ehemalige Landesheilanstalt in Hadamar sei heute ein Ort des Gedenkens und der politischen Bildungsarbeit. In Idstein hat der Landeswohlfahrtsverband 1984 einen Gedenkort für die Opfer der „Euthanasie“-Verbrechen im Kalmenhof geschaffen, der sich auf dem Gräberfeld befindet. Eine Ausstellung im Verwaltungsgebäude informiert seit 1997 über die Geschehnisse während der NS-Zeit.

Ein von Vitos Rheingau in Auftrag gegebenes Forschungsgutachten sowie eine geophysikalische Bodenuntersuchung deuten nach momentanem Auswertungsstand darauf hin, dass sich auch außerhalb des ausgewiesenen Gedenkstättenareals weitere Grablagen befinden könnten. In enger Abstimmung mit der Stadt Idstein und Idsteiner Bürgern entwickeln Vitos Rheingau, Vitos Teilhabe und der Landeswohlfahrtsverband Hessen weitere und neue Formen des Gedenkens an die nationalsozialistischen Verbrechen in Idstein.

Unbequeme Denkmäler

Harzenetter sagte, allzu oft schon seien Relikte des nationalsozialistischen Terrors in der Vergangenheit abgerissen, entsorgt und vergessen worden. Erst in den 1990er Jahren sei der Begriff der unbequemen Denkmäler geprägt worden, als die Denkmalbehörden sich mit einer Vielzahl von Gebäuden, Bauwerken und Bodendenkmälern aus der Zeit des Nationalsozialismus, aber auch des Sozialismus in der DDR auseinandersetzen mussten. All diese Denkmäler seien Teil eines Erbes, das uns mit Rassenhass, Verfolgung, Folter und Mord konfrontiere.

Einzelkulturdenkmal und Sachgesamtheit

Haupt- und Werkstattgebäude des Kalmenhofes wurden bereits im Rahmen der Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Hessen, Bd. 28, Rheingau-Taunus-Kreis II, Altkreis Untertaunus, Wiesbaden 2003 als Einzelkulturdenkmäler erfasst und dokumentiert. Die Notwendigkeit einer Neubewertung des Krankenhauses, die das Landesamt für Denkmalpflege in enger Zusammenarbeit mit Vitos und dem Landeswohlfahrtsverband Hessen vorgenommen hat, folgt den jüngeren Ergebnissen des Forschungsberichtes zu den Geschehnissen im Kalmenhof während der NS-Zeit, der in Zusammenhang mit der Arbeit des Kalmenhof-Gremiums zur zukünftigen Nutzung des Geländes erstellt wurde.

„Die Unterschutzstellung durch das Landesamt für Denkmalpflege Hessen unterstützt die bisherige, von Vitos und dem LWV auf Zukunft und würdiges Gedenken gerichtete Auseinandersetzung mit dem Kalmenhof-Krankenhaus und dem Gräberfeld. Somit gewinnt der verantwortungsvolle Umgang mit der Historie des Gebäudes weiter an Bedeutung und die schrecklichen Geschehnisse im Kalmenhof-Krankenhaus werden dauerhaft wachgehalten“, betont Servet Dag, Geschäftsführer von Vitos Rheingau.

„Auch 75 Jahre nach dem Ende der NS-Herrschaft gibt es immer wieder weitergehende Erkenntnisse – nicht nur in Idstein“, betonte Susanne Selbert, Landesdirektorin des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen. „Es ist gut, die Orte zu erhalten und zu schützen, an denen die Verbrechen begangen wurden.“

Weitere Informationen zur Zukunftswerkstatt Kalmenhof finden Sie unter <https://www.vitos.de/gesellschaften/vitos-rheingau/pressekontakt/pressemitteilungen>